

«Die Enttabuisierung von Themen mit hoher gesellschaftlicher Relevanz ist nötig, um Antworten auf soziale Problemlagen zu finden.»



Elisabeth Seifert

Chefredaktorin

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Begriff «Tabu» stammt aus der pazifischen Inselregion Polynesien, hat sich aber längst in den Sprachen der Welt eingebürgert und ist von kulturübergreifender Bedeutung. Als Adjektiv bezeichnet tabu einen Zustand, der mit «unverletzlich», «heilig» oder «unberührbar» beschrieben werden kann. Tabuisierte Dinge müssen gemäss der religiösen Vorstellung der Polynesier streng gemieden werden

Tabus können sich auf nahezu alles beziehen, was in das menschliche Blickfeld rückt. Auf Wörter, Handlungen, Situationen, Konfliktthemen, einzelne Menschen oder soziale Gruppen. Tabus beruhen auf stillschweigend praktizierten, nicht hinterfragten gesellschaftlichen Normen, die etwas strikt gebieten oder eben verbieten. «Die Tabuverbote entbehren jeder Begründung, sie sind unbekannter Herkunft; für uns unverständlich, scheinen sie jenen selbstverständlich, die unter ihrer Herrschaft leben», schreibt Sigmund Freud.

Ein Tabu ist damit nicht nur etwas Verbotenes, sondern steht auch für etwas Unausgesprochenes und Unausprechliches. Jede Gesellschaft und jede Zeit haben ihre eigenen Tabuisierungen. Auch unsere modernen und aufgeklärten westlichen Gesellschaften kennen mit Tabus belegte Verhaltensweisen und Themen, die nicht oder nur sehr ungerne angesprochen werden. Dazu gehören etwa die Sexualität, verschiedene Krankheiten, das Alter und der Tod, aber auch Gewalt und Übergriffe im häuslichen Bereich sowie die persönlichen und finanziellen Verhältnisse.

Tabuthemen entziehen sich per definitionem der Auseinandersetzung. Für jeden und jede sowie für die ganze Gesellschaft bedeutet es aus diesem Grund eine Herausforderung, Unausprechliches anzusprechen und unhinterfragte soziale Normen zu hinterfragen. Die Enttabuisierung namentlich von Themen mit einer hohen gesellschaftlichen Relevanz ist indes nötig, um Fragen für sich selbst zu klären, Antworten auf soziale Problemlagen zu finden und die gesellschaftliche

Entwicklung voranzutreiben. In den letzten Jahren und Jahrzehnten haben wir als Gesellschaft wichtige Schritte zu einer Enttabuisierung verschiedener Themen eingeleitet. Häusliche Gewalt und Massnahmen dagegen stehen vielerorts oben auf der politischen Agenda. Dies betrifft vor allem Misshandlungen respektive sexuellen Missbrauch von Kindern. Und wie jüngst die Abstimmung über die «Ehe für alle» gezeigt hat, sind wir bereit dazu, das tradierte Verhältnis der Geschlechter zu hinterfragen und neue Familienmodelle zu denken.

Ein Tabuthema ist indes noch immer das Alter, die damit verbundene Gebrechlichkeit, Krankheit und Tod. Im Interview mit der Fachzeitschrift erläutert Markus Leser, Leiter Fachbereich Alter von Curaviva Schweiz, die Folgen einer Tabuisierung namentlich des hohen Alters (Seite 6). Wie schwer sich unsere Gesellschaft damit tut, an Demenz erkrankte Menschen und ihre Angehörigen zu begleiten, zeigt die eindrückliche Geschichte von Nathalie und Gianluca de Febis (Seite 14). Während häusliche Gewalt generell zu einem Thema in der Öffentlichkeit geworden ist, trifft dies noch immer zu wenig auf die Gewalt gegen ältere Menschen zu (Seite 23). Ähnliches gilt für die Suchtprävention, auch hier sind alte Menschen wenig im Blick, obwohl sie gerade bei der Alkoholabhängigkeit stark gefährdet sind (Seite 27).

Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung gesteht die Gesellschaft in der Zwischenzeit sexuelle Bedürfnisse zu, man tut sich aber immer noch schwer mit ihrer Elternschaft (Seite 10). Wenn Kinder und Jugendliche psychisch krank und delinquent werden, verspüren die Eltern oft eine grosse Scham gegenüber der Gesellschaft (Seite 19). ●

Titelbild: In der Glaskugel spiegelt sich verdichtet die Landschaft. Ein Sinnbild dafür, gesellschaftlich Tabuthemen in den Blick zu nehmen – und eben nicht wegzuschauen.
Foto: Adobe Stock